

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Neueste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene und Reklamen 30 Reichspennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 33

Dienstag, am 9. Februar 1926

92. Jahrgang

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bruno Henker in Höckendorf, alleiniger Inhaber der Firma Bruno Henker in Höckendorf, wird heute am 8. Februar 1926 nachmittags 1/3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Lehner in Eberhard wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 24. Februar 1926 bei dem Verlicht anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichnenden Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag, den 5. März 1926, vormittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gebhörige Sache in Besitz hat, oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner veräußern oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beanprucht, dem Konkursverwalter bis zum 24. Februar 1926 anzeigen.

Amtsgericht zu Dippoldiswalde

Certliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Nach einer Reihe wenig gemüthlicher Tage, die uns regnerisches, trübes Wetter brachten und die namentlich am vergangenen Sonntag ihren Höhepunkt erreichten, so daß Sportbetrieb rein unmöglich war, ist denn auch in der Nacht zum heutigen Dienstag ein Anbruch von Schneefall gemacht worden. Wenig mit Schnee, kann man sagen, so etwa 2 Zentimeter bei uns hoch, aber es ist doch wenigstens etwas und hoffentlich kommt noch mehr, so daß auch für diesen Winter Ski- und Rodelsport betrieben werden kann, wie sich das für einen reichthoffenen Winter nun einmal gehört.

8. Februar. Bei der Vorstellung der vom Publikum fast allseitig angepöbelten Lichtbildreklame im Werttheater kam es gestern zu größeren Rubelstürungen. Ein großer Teil des Publikums ist, pfiff und klatschte höhnisch Beifall. Darauf wurde aus dem Range laut Ruhe geboten, worauf der Lärm der Protestierenden sich auf kurze Zeit legte. Der Ruf ergriff darauf das Wort und protestierte namens der Besucher gegen die Durchführung der Reklamebilder in einem Hause, das der Kunst dienen sollte. Das gab das Signal zu erneuten Protestkundgebungen gegen die inzwischen fortgesetzte Lichtreklame. Einige Besucher des Ranges hielten darauf einfach die Hände vor den Lichtkegel und machten dadurch eine weitere Durchführung der Reklamebilder unmöglich. Die Frage ist durchaus berechtigt, warum die Direktion des Werttheaters mit der Beibehaltung der bereits mehrfach abgelehnten Lichtreklame es immer wieder auf eine Provokation des Publikums ankommen läßt und ob sie wirklich jeden Maßstab dafür verloren hat, was sie der Tradition des Werttheaters und ihrem eigenen Ruf als Leiterin eines Kunsttheaters schuldig ist.

Höckendorf. Kirchliches aus der Gemeinde im Jahre 1925. Laufen im Jahre 1925 fanden 33 statt, darunter 2 Laufen von Kindern, deren Väter (aber nicht Mütter) aus der Landeskirche ausgetreten sind. Geboren wurden: 44 Kinder und zwar: 26 Knaben und 18 Mädchen; 38 ehelich, 6 unehelich; 2 waren todtgeboren. In Höckendorf waren es 14 Knaben und 7 Mädchen; in Borsdorf 9 Knaben und 7 Mädchen; in Obercunnersdorf 3 Knaben und 4 Mädchen. Vor hundert Jahren, 1825, waren es 45 Kinder. Trauungen fanden im Jahre 1925 vier 16 statt, gegen 13 im Jahre 1825. Begräbnisse waren es im vergangenen Jahre 25; darunter aber auch, am letzten Tage, ein Ertrunkener, wohl aus Freiberg, der auf unserer Flur aufgefunden worden war. Es waren 5 Kinder, 2 ledige Leute, 4 Ehepartner, 2 Ehefrauen, 5 Witwen, 6 Witwen und der Fremde. — Im Jahre 1825 waren 33 Begräbnisse.

Schmiedeberg. Kirchliches. Der letzte Gastprediger, Pfarrvikar Laut aus Ling a. D. hat seine Werbung um das hiesige Pfarramt wieder zurückgezogen, da ihm seine Gemeinde in Ling nicht fortlassen will.

Schmiedeberg. Die Vereinigung der Funkfreunde von Schmiedeberg und Umg. planen Mitte dieses Monats im Gasthaus zur Post wieder einen öffentlichen Vortragabend zu veranstalten, an dem besonders einige der neuesten Empfangsgeräte vorgeführt werden sollen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Hirschbach. Nach tritt der Tod den Menschen an! Dies Wort bewahrheitet sich ganz besonders an dem am Mittwoch vorigen Woche so plötzlich verstorbenen Ortsauswärtiger Otto Steinich. Derselbe ging mittags gesund und munter, rüßig trotz seiner 70 Jahre, von zu Hause fort, um von Glashütte aus die Bahn zu benutzen, da er sich einen Besuch seiner Tochter in Werdau bei Danneberg vorgenommen hatte. In Cunnersdorf besuchte er noch seinen 86-jährigen Bruder. Kurz vor Glashütte setzte ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel. Tot brachte man ihn in seine Behausung zurück. Mit Otto Steinich verliert die Gemeinde einen Mann, der gegen vier Jahrzehnte als Gemeindevorstand und über ein Jahrzehnt als Schulvorstand tätig war. Unter diesem Titel gab er ein Jahrbuch als Schulvorstand heraus, das in Treue gehalten hat, besonders auch während der Kriegejahre. Erst vor wenigen Jahren lehnte er eine Wiederwahl ab. Aber er blieb noch Vertreter der Gemeinde Hirschbach im Ausschuss der Verbandshauptkasse Reinhardtsgrimma. Erst kürzlich war seine Wiederwahl erfolgt; doch war es ihm nur vergönnt, an der ersten Sitzung dieses Jahres teilzunehmen. Ueber 40 Jahre war er Mitglied des Müllervereins Reinhardtsgrimma. Unter diesem Titel trugen ihm seine Kameraden am letzten Sonntag zu Grabe. Von der Beliebtheit Steinichs gab die außerordentlich zahlreiche Beteiligung an seiner Beerdigung bereites Zeugnis. Zum letzten Ruhestätte setzte sich die Fahne des Müllervereins über seinem Grabe. Lebt sei ihm die Erde!

Hirschbach. Auf einer Lebensfahrt begriffen traf am Montag nachmittags kurz vor 1/3 Uhr die Motorpritsche von Dippoldiswalde hier ein. Die Fahrzeit hatte kaum 10 Minuten betragen. Sie fuhr am Mittelteich auf und gab binnen 4 Minuten Wasser. Gewaltige Wassermassen schweberte sie in beträchtliche Höhe. Der interessantesten Vorführung wohnte außer Mitgliedern des Gemeinderats und anderen Einwohnern besonders auch die

rasch herbeigeströmte Kinderschar stannend bei. Jeder konnte sich davon überzeugen, daß die Motorpritsche in der Lage ist, im Ernstfalle rasche Hilfe zu leisten und dem gefährlichen Element Einhalt zu gebieten. Von hier aus ging die Fahrt nach kurzem Aufenthalt nach Kreischa und Postendorf weiter.

Reinhardtsgrimma. Aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde im Jahre 1925. (In Klammern die Zahlen des Vorjahres). Es wurden 1925 52 (44) Kinder geboren, (vor 100 Jahren 78) und zwar in Reinhardtsgrimma 15 (21), Cunnersdorf 12 (8), Hirschbach 5 (11), Obercunnersdorf 6 (—), Niedercunnersdorf 6 (3), Schlotthof 7 (1). Darunter waren 6 (5) uneheliche (vor 100 Jahren 1) und zwar aus Reinhardtsgrimma 1 (2), Cunnersdorf 1 (2), Obercunnersdorf 1 (—), Niedercunnersdorf 1 (—), Schlotthof 2 (—). Von den 52 Kindern waren 19 Erstgeborene, 15 zweite, 9 dritte, 4 vierte, 3 fünfte, 1 sechste und 1 zehntes Kind aus erster Ehe von Vater und Mutter. Laufen wurden 49 (37) vollzogen; ungetauft verblieben bei Jahreswende 12 (13) Kinder, darunter 3 aus dem Jahre 1924. Aufgebote erfolgten 23 (29). 26 (22) Paare haben die standesamtliche Ehe geschlossen, 2 von ihnen sind ungetraut verjogen und 24 (22) wurden kirchlich getraut. Todesfälle waren 24 (26) (vor 100 Jahren 58) zu verzeichnen, darunter todtgeborene 2 (—), Selbstmörder — (1). Beerdigt wurden 29 (27) Personen. 6 auswärts Verstorbene wurden auf unserem Friedhof beigesetzt. Von den Todesfällen kamen auf Reinhardtsgrimma 13 (12), Cunnersdorf 3 (4), Obercunnersdorf 2 (4), Niedercunnersdorf 2 (—), Hirschbach 3 (5), Schlotthof 1 (—). Von den Verstorbenen waren Ehepartner 6 (4), Ehefrauen 9 (4), Witwen 4 (4), Witwen 2 (7). Ledige über 14 Jahre 3 (4), Kinder von 1—14 Jahren — (2), unter 14 Jahre 3 (2). Zum heiligen Abendmahl sind 331 männliche und 443 weibliche, im ganzen 774 Personen gekommen gegen 381 + 537 = 918 im Vorjahre; also im ganzen 144 weniger. Die im Berichtsjahre gesammelten 18 kirchlichen Kollekte ergaben die Summe von 1751,50 M., also für eine etwa 10 M.

Geising. Der hiesige Müllerverein hatte am Sonntagabend seine Mitgliederversammlung nach dem Hotel „Stadt Dresden“ eingeladen. Der Vorsitzende, Klempnermeister Max Liebert, entbot den Erschienenen seinen Newjahrsgruß und ließ sie willkommen heißen. Nachdem er den Jahresbericht erstattet hatte, forderte er die Verammlung auf, das Andenken der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sigen zu ehren. Stellvertreter Richard Schramm legte den Kassenbericht vor und erstellte ihm die Rechnungsprüfer Entlastung. Der nächste Punkt betraf die Neuwahl des Vorstandes, welcher zum größten Teil aus seinem Posten blieb. Den Vorsitz befehlt Max Liebert und sein Stellvertreter wurde wieder Erich Städter, ebenso blieb Kamerad Richard Schramm Kassierer. Als Schriftführer wurde Georg Henker gewählt. Stellvertreter Johannes Junker. Vereinsobere Georg Freyer und Beisitzer die Kameraden Gerhard Neubert, Otto Kirken und Albin Röhle. Als Leichenkutschführer Kamerad Otto Zimmerbach. Ferner wurde beschlossen, am Sonntagabend, den 7. März in Stadt Dresden einen Ball abzuhalten. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung, welche sehr gut besucht war und die Kameraden blieben noch eine Weile gemütlich beisammen.

Geising. Am Sonntagabend konnte der Turnverein (V.V.) auf sein 57. Stiftungsfest zurückblicken, welches im Hotel „Stadt Dresden“ feierlich begangen wurde. Herr Littel begrüßte als Vorsitzender die Erschienenen und dankte ihnen für ihren gütlichen Besuch, der Beweis ablegte für das warme Interesse, welches dem Verein seitens der Anwohnerschaft entgegengebracht wurde. Ganz besondere Freude aber bereitete es ihm, daß die Spitze der hiesigen Behörde, sowie der Verein und Bruderverein aus der Umgebung der Einladung so zahlreich Folge geleistet hätten. Bürgermeister Schulze und mehrere Vereinsvorstände dankten ihm für die warmen Worte der Begrüßung. In musterpfälliger Weise führte die Damenriege dann einige Freiübungen vor und die Turner zeigten ziemlich erhaltene Leistungen am Barren. Allen spendete das Publikum reichlichen Beifall. Die Dofonaise brachte einige wohl gelungene Lieberausführungen. Der Tanz hielt dann noch jung und alt einige Stunden in bester Stimmung zusammen.

Von der Grütze. Kirchliches aus Hirschbach. Im Jahre 1925 wurden 8 Kinder geboren, 10 getauft (im Vorjahre 15); die kirchliche Trauung besprachen 3 Paare (5); beerdigt wurden 11 Ehepartner der Kirchengemeinde, ebensoviel wie voriges Jahr. Eingekauft wurden 18 Kinder, 7 Kn. und 7 M. (5 Kn. und 13 M.). Das heilige Abendmahl empfingen 288 Personen, davon 148 weiblichen Geschlechts (21 Personen weniger als im Vorjahre). Der Durchschmittbesuch der Gottesdienste: 27. — Aus Hirschbach: vier wurden 15 Kinder geboren, 14 getauft (10); getraut wurden 8 Paare, aufgebote 9 (4 aufgebote 5); beerdigt wurden 5 Ehepartner der Gemeinde (8); konfirmiert wurden 8 M. 4 Kn. (8, 7). Zum heiligen Abendmahl gingen 398 Ehepartner, darunter 218 weiblichen Geschlechts (414, darunter 230 weiblichen Geschlechts).

Freital. Die Wasserkraftanlage im Eberharder Wald, die das Wasser der Wilden Weisheit von der Niedermühle bei Dorfbohn durch einen 3320 Meter langen Stollen nach dem Wasserplatz am Dreiten Grund leitet, von wo es 74 Meter tief nach dem Krafthaus fällt, ist vollendet und wird in der nächsten Zeit in Betrieb gesetzt werden.

Hirschbach. Ein feltener Gast ist vor einigen Wochen in der Hirschbacher Gegend aufgetaucht und hat sich dort auch seit dieser Zeit unheimlich bemerkbar gemacht. Es handelt sich um ein 3—4 Zentner schweres Wildschwein, das durch Anstreifen der Kartoffelknollen wiederholt größeren Schaden angerichtet hat. Bisher ist es noch nicht gelungen, diese für hiesige Gegend seltene Beute zu erlangen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Wildschwein sein Revier wechselt und gelegentlich an anderer Stelle auftaucht.

Schmitz. Pöflich und unerwartet vom Tode ereilt wurde der Stoff-Fabrikant Max Endler. Auf einer Befahrung in dem benachbarten Wilmshof begriffen, ereifte den noch im besten Mannesalter stehenden Mann bei der Heimfahrt im Eisenbahnwagen der Tod.

Schmitz. In dem Tode des jungen Scholz ereilt das „Grenzbrot“, daß doch ein Verbrechen vornehmen soll. Jedemfalls ist der Vater des Scholz als der Tod verächtlich verhasst

worden. Beim Abfuchen des Weges mit einem Polzeibund fand man die Mähe sowie ein Stück Jaunsalze, an dem Blut und Haare klebten. Die polizeiliche Untersuchung wird hoffentlich rasch Klarheit in die dunkle Angelegenheit bringen.

Rohwehn. In einer hiesigen Schweißfabrik blieb ein Sattler mit dem Trauring hängen und riß sich den Ringfinger ab. Er war auf einen Stahl gestiegen, um Arbeitsgerät anzuhängen, und beim Herabspringen geschab das Unglück.

Obercunnersdorf. Während der kurzen Abwesenheit des Besitzers setzten zwei 14-jährige Knaben ein auf der Karlsruher stehendes Auto durch Aufkurbeln der Plempse in Bewegung, wodurch es auf der abschüssigen Strecke nach Zertrümmern des Gartenzaunes in ein Grundstück hineinfuhr. In einem in dem Grundstück befindlichen Hügel fand das Auto einen Widerstand und kam zum Stehen.

Höckendorf b. Rohwehn. Am Sonntagabend schloß das große Leitzmerk Sachs seinen Betrieb infolge Unglücks der wirtschaftlichen Lage. 450 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden drofflos. In der 1188 Bewohner zählenden Gemeinde Höckendorf dürften nunmehr fast 90 Prozent der gewerblichen Arbeiter ohne Verdienst sein.

Chemnitz. Mit einer schlichten Feter wurde am Sonntagmorgen in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Reichstages, der Chemnitzer und Dresdener Stadtbehörden, der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Kunstlergilde und der Presse die vom städtischen Wohn- und Siedlungsamt veranstaltete Wohnungsbauausstellung eröffnet, die, von Behörden, Firmen und Privatangehörigen reichlich besucht, in Planungen, Bildern, Entwürfen und Modellen ein umfassendes Bild über die Wege bietet, die der moderne Wohnungsbau einschlagen muß. Das umfangreiche Material weist Einzel- und Familienhäuser, Häuserblocks, Wohngruppen und ganze Siedlungsanlagen auf und bildet eine hervorragende Studienquelle. Anlässlich der Eröffnung hielt Stadtbaurat Otto (Chemnitz) eine Rede über die städtebauliche Entwicklung der Zukunft. Um die Sünden einer alten baufreien Entwicklung, die ein wirres Durcheinander von Industrie- und Wohnbauten geschaffen hat, wieder aufzumachen, wird die zukünftige Städtebauentwicklung eine reinliche Scheidung zwischen Industrie- und Wohngebieten eintreten lassen müssen. Man wird der Industrie die für sie geeigneten Flächen, an das Wohngebiet grenzenden Gebiete überlassen und für die Wohngebiete die an noch vorhandenen Wald streifenden Becken verwenden, wobei dafür gesorgt werden muß, daß diese nicht allzu weit von den Industriestellen entfernt liegen. Als vorteilhaftester Bau bezeichnet der Redner das dreistöckige sechs-Familienhaus.

Chemnitz. In nächster Zeit wird mit der Unternehmung des Getreidemarktes begonnen werden, damit für das Elektrizitätswerk am Getreidemarkt unter der Erde Platz für die Aufstellung der Akkumulatorenbatterien geschaffen wird. Die Kosten der Unternehmung werden auf 850 000 M. veranschlagt.

Erzgebirgshaus. Infolge Senkungsercheinungen mußte ein Gebäude der Postweiskule geschlossen werden. Der dadurch erforderliche Anbau an die Schulschule wird mit Hilfe einer Anleihe von 130 000 M. errichtet.

Bischofsgrün. Eine ganz empfindliche Strafe hat das hiesige Finanzamt über den Fleischermeister Armin Hogenbold in Bischofsgrün verhängt, indem derselbe wegen Einkommen- und Umsatzsteuerhinterziehung zu 6000 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Schmiedeberg. Der hiesige Rittergutsbesitzer Hoff erwarb dieser Tage, nachdem er das hiesige Rittergut an das Bistum Meißen verkauft hat, die beiden zusammenhängenden Güter, Rittergut Schloß Gohmsch bei Wau und das Rittergut Schloß Kreis Gohmsch. Der bisherige Besitzer Herr Müller besaß die Güter über 26 Jahre.

Am 1. E. Die im Jahre 1877 in Wau ins Leben getretene Deutsche Fachschule für Metallbearbeitung und Infektion ist in den letzten Monaten einem bedeutenden Erweiterungsbau unterworfen worden, der zum Teil schon in Benutzung ist, während der restliche Teil seiner Fertigstellung entgegensteht und am 1. April dem Betriebe übergeben werden soll.

* Wenn Frauen telefonieren. . . . Die Londoner Postbehörden haben sich kürzlich mit den großen Verlusten beschäftigt, die ihnen dadurch erwachsen, daß an den öffentlichen Fernsprechstellen mehr als drei Minuten gesprochen wird. Wenn täglich an allen Fernsprechapparaten der Groß-Britannischen Post nur drei Personen mehr als drei Minuten sprechen, dann entsteht schon ein Verlust von etwa 3/4 Millionen Mark. Durch Beobachtungen hat man festgestellt, daß es in der überwiegenden Mehrzahl Frauen sind, die die Fernsprecher so übertrieben lange im Anspruch nehmen. Während ein Mann sein Gespräch mit ein paar Sätzen erledigt, reden die Frauen furchtbar lange und bleiben bis zu einer Viertelstunde, ja noch länger, in den Jellen, wenn auch noch so viele warten. Ein Beamter schloß amfang das Benehmen einer Dame in der Telefonzelle. Erst untersuchte sie genau, ob auch die Tür ganz fest geschlossen ist; dann zieht sie ihre Handtasche aus; dann öffnet sie das Handhöffchen und betrachtet ihr Aussehen im Spiegel, um für das große Unternehmen auch recht schön zu sein. Dann sucht sie erst langsam nach der Nummer und nicht weniger lange nach dem Geldstück, und schließlich läßt sie an zu reden und redet und redet — daß die Wartenden in Verzweiflung geraten. Man ermahnt bei der englischen Postbehörde, wie man diesem Uebelstand steuern kann.

* Das trockene Amerika. Wie in Wirklichkeit das allgemeine Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten eingeschaffen wird, beweist wieder einmal recht klar und deutlich der Jahresbericht der staatlichen Hospitalkommission des Staates New York. Danach haben sich die Fälle von „Delirium tremens“ und anderen Geisteskrankheiten, die auf übermäßigen Alkoholkonsum zurückzuführen sind, seit den fünf Jahren des Prohibitionszeitraumes in ihrer Zahl verdreifacht. 1919, dem Jahre der Einführung des Gesetzes, zählte man 122 an „Delirium tremens“ Erkrankte, 90 Männer und 32 Frauen; im Jahre 1925 waren es 373, 302 Männer und 71 Frauen.

Druckhaus aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

Chronik des Tages.

Das Reichsabinett hat am Montag endgültig über die Annahmefristung und die Abfindung der Aufnahmemittel Deutschlands an den Völkerverbund Beschlüsse gefasst.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird schon in den nächsten Tagen im Reichstag zu der Rede Mussolinis Stellung nehmen.

Bei der kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Demokratischen Partei wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die Preussische Landtagsfraktion der Partei ersucht wird, den vorläufigen Entwurf der Städteordnung abzulehnen.

Mussolinis Kampfanrede an Deutschland wird von der ausländischen Presse nahezu einstimmig verurteilt.

Nach einer Aeußerung des früheren englischen Ministerpräsidenten MacDonald soll gleichzeitig mit dem englisch-italienischen Schuldensabkommen ein Geheimvertrag abgeschlossen worden sein, in dem von Mussol und Tunis die Rede ist.

Die Steuernot.

Durch die große Reichsfinanzreform in den ersten Nachkriegsjahren ist die Steuerhoheit der Länder nahezu restlos auf das Reich übergegangen. Träger der Steuergesetzgebung sind nicht mehr, wie früher, die einzelnen Länder, sondern der Reichstag und der Reichsaussenminister. Alle großen Steuern sind dem Reich vorbehalten, während die Länder nur noch über einige weniger ertragreiche Steuerquellen verfügen. Die Steuererträge fließen zunächst in die Finanzklassen des Reiches und werden erst nachher nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Reich, Länder und Gemeinden aufgeteilt. Kurzum, Länder und Gemeinden, die früher auf steuerpolitischem Gebiet selbständig wirtschaften konnten, sind zu Kostgängern des Reiches geworden. Diese Zentralisation auf steuerpolitischem Gebiet hat viel böses Blut erregt. Länder und Gemeinden empfinden die steuerliche Abhängigkeit als eine unerträgliche Einschränkung ihrer Selbstverwaltung und wählten sich in ihrer Entwicklung gehemmt. Während sie früher über eigene Steuerquellen verfügten, sind sie jetzt auf den kärglichen Anteil angewiesen, den ihnen das Reich aus den Steuereinnahmen zur Verfügung stellt. Auch in anderer Hinsicht rächt sich der Übergang der Steuerhoheit bitter. Länder und Gemeinden haben fast jeglichen Einfluß auf die Steuergesetzgebung verloren, das Reich beschließt aus eigener Machtvollkommenheit über Umfang und Höhe der Steuern und, wie sich jetzt mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat, vielfach zum großen Schaden der Allgemeinheit.

Gelegentlich einer großen Kundgebung der württembergischen Wirtschaftverbände in Stuttgart wies Direktor Kessler von der Maschinenfabrik Esslingen auf die unerträgliche Gesamtbelastung der deutschen Wirtschaft durch die öffentliche Hand hin, die er auf etwa 13 Milliarden Mark bezifferte, und zwar sei der eigentliche Reichsbedarf von 4,75 Milliarden im Frieden auf zehn bis zwölf Milliarden im letzten Jahr angewachsen, wobei die das Reich nicht direkt belastenden Reparationsleistungen der Reichsbahn von einer halben Milliarde, sowie die 2,25 Milliarden für Soziallasten nicht eingerechnet seien. Die Wirtschaft arbeite fünf Monate lediglich für die öffentliche Hand und nur sieben Monate für sich selbst. In einer Entschließung wurde dann gefordert, daß durch Reichsgesetz die steuerliche Gesamtbelastung, die der deutschen Volkswirtschaft durch Reich, Länder und Gemeinden auferlegt werden darf, alljährlich festgesetzt wird. Die Gesamtsteuerlast müsse eine Ermäßigung um mindestens 20 v. H. erfahren.

Ähnliche Kundgebungen werden Tag für Tag aus allen Gegenden des Reiches laut. Alle Wirtschaftszweige, Industrie und Handel, Landwirtschaft und Handwerk, alles wehrt sich gegen das Uebermaß der steuerlichen Belastung, die jede Lebens- und Erwerbsmöglichkeit vernichtet. Auch im Reichstag und in den Landtagen der Länder sowie in den Gemeindeparlamenten ist darüber schon mehr als genug geredet worden, allerdings ohne großen praktischen Erfolg. Die Reichsregierung hat wohl die Umsatzsteuer etwas ermäßigt und auch sonst einige kleinere Steuererleichterungen gewährt, aber die Steuerbelastung ist dadurch nicht besonders gemildert. Sonst ist fast gar nichts geschehen, um der Steuernot der Wirtschaft zu wehren. Im Gegenteil, neuerdings trägt sich die Reichsregierung mit der Absicht, in nicht allzuferner Zeit den Gemeinden wieder das Recht zu geben, Zuschläge zur Reichseinkommensteuer zu erheben, der gegenwärtige Steuerdruck soll also demnach noch verschärft werden. Gegen diese Absicht macht sich bereits ein starker Widerstand geltend. Es ist unmöglich, — so erklärte der Berliner Oberbürgermeister Böß dieser Tage bei einer kommunalpolitischen Tagung der Demokratischen Partei — zu den heutigen hohen Staatseinkommensteuern und bei den hohen Körperschaftsteuern noch Gemeindezuschläge zu diesen Steuern zu erheben. Die Wirtschaft, die ganze Bürgerschaft heute schon unter den hohen Steuern, Reich und Staat müßten abbauen und billiger wirtschaften, damit ihre Steuern herabgesetzt und die Gemeinden dann einen Teil der Differenz erheben könnten.

Die Wirtschaft kann diesen Forderungen des Oberhauptes der größten deutschen Stadt, soweit sie sich auf den Steuerabbau beziehen, nur beistimmen. Dabei darf man allerdings nicht vergessen, daß auch die Gemeindeabgaben vielfach eine Höhe erreicht haben, die nicht weiter überschritten werden darf. In Anbetracht der schweren Lage der Wirtschaft muß man erwarten dürfen, daß von jetzt ab Reich, Staat und Gemeinden in der Auferlegung öffentlicher Lasten die denkbar größte Vorsicht walten lassen.

Mussolinis Drohrede.

Antwort Stresemanns im Reichstag.

Die letzte Kammerrede des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini über Südtirol hat wegen ihrer gefährlichen und herausfordernden Ausfälle gegen Deutschland in politischen Kreisen Berlins außerordentlich großes Aufsehen erregt. Von amtlicher Seite kann zwar zur Zeit zu der Rede Mussolinis noch keine Stellungnahme angenommen werden, da ihr amtlicher

Wortlaut noch nicht vorliegt. Es ist aber anzunehmen, daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann anlässlich der Beantwortung der deutschnationalen Anfrage über Südtirol hierzu das Wort ergreifen wird. Außerdem dürften auch die Regierungsparteien eine gemeinsame Interpellation einbringen. Die Regierung wird also, spätestens bei der Beratung des Auswärtigen Staats, Gelegenheit haben, zu dem Fall Mussolinis Stellung zu nehmen.

Besonderes Befremden erregt an hiesiger maßgebender Stelle die Drohung Mussolinis, daß das faschistische Italien, wenn es nötig sein sollte, die italienische Flagge über den Brenner hinaus vorwärts tragen, aber niemals niederholen werde.

Das Echo im Auslande.

„Mussolinis Rede — eine Kriegsdrohung.“

Die unerhörte Droh- und Schimpfreden Mussolinis hat auch im Auslande begreifliches Aufsehen erregt. Die amerikanischen Blätter nennen die Rede direkt eine Kriegsdrohung und meinen, vor fünfzehn Jahren würde einer solchen Rede unmittelbar die Kriegserklärung gefolgt sein.

Das englische Regierungsblatt „Daily Telegraph“ erinnert daran, daß, falls die Drohung Mussolinis, die italienischen Grenzpfähle weiter nach Norden zu verschieben, mehr sein sollte als eine Redeblüte, sich die europäischen Kabinette und der Völkerverbund mit der Angelegenheit beschäftigen müssen, da Oesterreich als entwaflnetes Land aus besonderen Schutz des Völkerverbundes Anspruch habe. Im Zusammenhang mit der deutsch-italienischen Spannung betonen die „Times“, daß Deutschland nach dem Beitritt das Recht zustehen werde, über die Rechte der Minderheiten zu wachen.

Auch in der schwedischen Presse wird die Rede Mussolinis scharf verurteilt. Die immer mehr verschärfte Unterdrückung Südtirols Rede, so heißt es in dem Stockholmer „Svenska Dagbladet“, in hartem und eigenartigem Gegensatz zu dem Geist von Locarno.

Paris ist befriedigt.

Lediglich die französische Presse äußert ihre Befriedigung über den Ton, den Mussolini gegen Deutschland angeschlagen hat. Die Pariser Blätter betonen, daß die österreichisch-deutschen Hoffnungen auf eine Abänderung des Friedensvertrages zur Ermöglichung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland jetzt endgültig zerfallen seien (?). Die Stelle der Rede, wo Mussolini erklärt, daß Italien nötigenfalls seine Fahne jenseits der Grenze aufpflanzen werde, wird besonders beachtet und als eine ungewöhnliche Drohung an die Adresse Deutschlands aufgefaßt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. Februar 1926.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der Liquidation deutschen Eigentums in Polen sind zeitweilig unterbrochen worden, da die bisherigen polnischen Vorschläge ungenügend sind.

Die Finanzlage der Städte. Der Vorstand des deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung in Berlin gegen den immer wiederkehrenden Vorwurf der Verschwendung der Gemeinden energig Stellung genommen. Der Städtetag bedauert lebhaft, daß die Märchen, daß die Gemeinden in Geld und Ueberfluß schwimmen, immer noch verbreitet und geglaubt wird, während es sich in der Tat lediglich um unzulässige Verallgemeinerung von Vorkommnissen in einzelnen wenigen Gemeinden handelt. In Wirklichkeit habe sich die finanzielle Lage der Gemeinden unter der Wirkung der Gemeindefinanzausgleichsgesetze und unter der Wirkung des wirtschaftlichen Rückganges von Monat zu Monat immer bedrohlicher gestaltet. Auf der einen Seite wachsen die durch die Gesetzgebung den Städten auferlegten Ausgaben, vor allem bei der Wohlfahrtspflege und bei der Alterslosenfürsorge, in das Ungeheimere. Auf der anderen Seite gehen die Steuereinnahmen, und zwar nicht nur die überwiesenen Reichsteuern, sondern auch die besonderen Gemeindesteuern und Abgaben und die Einnahmen aus den städtischen Werken immer mehr zurück.

Rundschau im Auslande.

Nach einer Meldung aus Moskau ist die dem deutschen Gesandtschaftskurier aus Tiflis gestohlene Post des Generalkonsulates in Tiflis der deutschen Wertsache jetzt wieder zugekehrt worden.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind der General José Reveroso und zwei andere Offiziere wegen der Teilnahme an der letzten Umsturzbewegung erschossen worden.

Amerikanische Absage an Frankreich.

Im Einverständnis mit der französischen Regierung hatte sich der Gouverneur der Bank von England Montague Norman nach Amerika begeben, um der amerikanischen Regierung einen grobangelegten Plan zur Lösung der französischen Franken und zur Regelung der Kriegsschulden zu unterbreiten. Die erforderlichen Mittel sollten teils durch den Verkauf der deutschen Eisenbahnobligationen teils durch amerikanische Anleihen aufgebracht werden. Dieser Vorschlag hat jedoch die Billigung Amerikas keineswegs gefunden. In amerikanischen Regierungen und Finanzkreisen betrachte man die Deutschen Eisenbahnobligationen zurzeit als nicht besonders verkaufsfähig für den amerikanischen Markt. Auch gegen die Gewährung von Anleihen machte sich starker Widerstand geltend. Frankreich müsse zunächst sein Staatsbankrott ins Gleichgewicht bringen und die Schuld bei den Vereinigten Staaten regeln, bevor eine finanzielle Unterstützung in Frage käme. Frankreich würde eine neue Anleihe nur zur Abrechnung seiner inneren Schuld benutzen; es habe ein allseitige Handelsbilanz. Die Vereinigten Staaten würden kein Geld für eine Nation hergeben, die über die Grenze ihrer Einkünfte hinaus Ausgaben mache.

Die Abrüstungskonferenz endgültig vertagt.

Das Genfer Völkerverbundsekretariat teilt jetzt offiziell die Vertagung der Abrüstungskonferenz mit, nachdem alle Mitglieder des Völkerverbundes sich dafür ausgesprochen hätten. Der Völkerverbund wird in seiner ordentlichen Märztagung den Termin für die Sitzung der Abrüstungskommission endgültig festlegen. Die Deutsche Regierung hat das Generalsekretariat wissen lassen, daß sie es

taus der Völkerverbundrat die Verschiebung der Tagung der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz beschließen würde, gerne sehen würde, wenn dann die Kommission auf alle Fälle vor dem 15. Mai zusammentreten würde.

Reichstag gegen Reichsbahn.

Gegen die Personalpolitik der Reichsbahnverwaltung.

— Berlin, 8. Februar 1926.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Rechtsverhältnissen der Reichsbahn. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm unter lebhafter Spannung des Hauses sofort

Außenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er verweist darauf, daß in der Sonnabend-Sitzung der italienischen Kammer Mussolini Ausführungen gemacht habe, die das Verhältnis Italiens zu Deutschland betreffen. Die Reichsregierung hat, so erklärt Dr. Stresemann, den dringenden Wunsch, zu diesen Ausführungen sobald als möglich Stellung zu nehmen. Sie wäre dem Hause dankbar, wenn die deutschnationalen Interpellation über die Vorgänge in Südtirol auf die Tagesordnung der morgigen Dienstsitzung gesetzt würde. (Völl. Beifall.)

Präsident Lohde stellt fest, daß die Tagesordnung zwar erst am Schlusse der Sitzung festgestellt werde, daß aber das Haus wohl dem Wunsche der Reichsregierung nachkommen werde. (Zustimmung.)

Zur Verhandlung stand dann der Ausschussbericht über die Rechtsverhältnisse der Reichsbahn.

Der Ausschuss schlägt eine Entschließung vor, in der die derzeitige Personalpolitik der Reichsbahn gemißbilligt wird, weil die im Reichstag abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden. Die Reichsregierung wird ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, damit die Rücküberführung von Landbahnen Beamten in das Arbeiterverhältnis endgültig aufhöre; der weitere Massenabbau von Beamten und Arbeitern eingestellt wird, Personalvertreter sollen in den Verwaltungsrat berufen werden. Anträge aller Parteien fordern die Reichsregierung auf, für die Wahrung der Rechte der Beamten und Arbeiter der Reichsbahn Sorge zu tragen.

Das Verhalten der Reichsbahn wurde von sämtlichen Parteien einmütig verurteilt. Die Abg. Steinkopf (Soz.), Dr. Koch-Düffelberg (Dnat.), Schuldt (Dem.) und Schütz (Kom.), äßten scharfe Kritik an der Personalpolitik der Reichsbahnverwaltung. Die Beamten und Arbeiter der Reichsbahn gehen einen Märtyrerweg. Besonders miserabel seien die technischen Angestellten behandelt worden. Der Personalabbau sei immer noch nicht beendet.

Reichsverkehrsminister Dr. Knoke versicherte, daß die Reichsregierung sich mit aller Kraft gegen jeden Versuch sträube, den Beamtencharakter der Reichsbahnbeamten zu beseitigen. Leider seien ihr durch die einschneidenden Bestimmungen des Reichsbahngesetzes Schranken gesetzt.

Abg. Groß (Str.) stellte fest, daß es beinahe den Anschein habe, als ob die Mitglieder der Reichsbahn-Direktion in erster Linie die Vertreter der fremden Nationen anstatt des eigenen Volkes sind. Die Reichsbahn spare bei den Kleinen und sei verschwenderisch bei den Großen Schaltern.

In später Abendstunde vertagt sich das Haus auf Dienstag.

Die neue Hauszinssteuer in Preußen

Die Gebäude-Einschuldungssteuer vor dem Landtag.

— Berlin, 8. Februar 1926.

Der Preussische Landtag begann am heutigen Montag mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs einer Gebäude-Einschuldungssteuer. Die Vorlage behandelt die bisherige Hauszinssteuer, für die nach dem letzten Finanzausgleich eine Neuregelung notwendig wurde. Der Steuer sollen die in Preußen bebauten Grundstücke unterliegen, nicht aber Neubauten und neue Gebäudeteile, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig wurden. Frei von der Steuer sind die Gebäude öffentlicher Körperschaften und gemeinnütziger Vereinigungen. Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren, können unter bestimmten Voraussetzungen auch von der Gebäude-Einschuldungssteuer befreit werden. Der Steuerfuß beträgt 4 Prozent des Goldmarkbetrages der Friedensmiete. Der Finanzminister ist aber ermächtigt, die Steuer zu ermäßigen oder zu erlassen. Vom Ertrage der Steuer gehen 8 Prozent an die Fürsorgeverbände; 16 Prozent werden zu Neubauzwecken verwendet.

Die Aussprache.

Abg. Raushold (Dnat.) beklagte die durch die Steuer zu erwartende Belastung von 1800 Millionen Mark in der schwersten wirtschaftlichen Notzeit. Nicht zu billigen sei der Standpunkt des Finanzministers, daß für die Hauszinssteuer das Grundstück an sich falle. Die Steuer könne nicht vom Eingang der Mieten unabhängig gemacht werden. Mindestens die Hälfte des Steuerertrages müsse für Neubauten hergegeben werden.

Finanzminister Dr. Hüpper-Kochhoff

hebt hervor, die preussische Regierung habe unter dem Zwange gestanden, der finanziellen Notlage Rechnung zu tragen, die durch den Finanzausgleich und die Reichsgesetzgebung über Länder und Gemeinden gekommen ist. Preußen werde für die Neubautätigkeit 200 Millionen zur Verfügung stellen, also mehr als nach dem Finanzausgleich zu erwarten war. Preußen tue im Gegenzug zum Reiche alles, um die Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf zugunsten der Neubautätigkeit zu beschränken. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß bei dem Stande der Bautätigkeit in Preußen im laufenden Jahre, also bis zum 1. Oktober 1926, mehr als 100 000 neue Wohnungen

auch mit den jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln fertig werden.

Nach dem Reichsfinanzausgleich wird als zwingend vorgeschrieben, daß wir unter allen Umständen 20 Prozent aus dem Aufkommen an Hauszinssteuer für den Finanzbedarf zur Verfügung stellen müssen und 15 Prozent für die Neubautätigkeit. Der Minister weist noch darauf hin, daß die Steuer zweifellos keine Personalsteuer, sondern eine Realsteuer sei, da sie das Grundstück als Objekt belastet. Die Steuer sei hart, aber eine Notwendigkeit. Das Gleichgewicht im Haushalt müsse unter allen Umständen hergestellt werden.

Abg. Meyer-Sollingen (Soz.) erklärte, die Sozialdemokratische Partei müsse verlangen, daß der soziale Charakter der Steuer mehr zum Ausdruck komme, daß vor allem erhebliche höhere Beträge dem Wohnungsbau zuzuführen, damit aus seiner Regelung zugleich Arbeit und Brot für die Bevölkerung geschaffen werde.

Abg. Böhm (Str.) führte aus, das Zentrum werde versuchen, die Vorlage so zu gestalten, daß sie nach Möglichkeit allen berechtigten Wünschen Rechnung trage. Insbesondere müsse objektiv geprüft werden, wie hoch der Anteil der Miete sein solle, die dem Hausbesitzer anzurechnen soll.

Abg. G...
hatte ein...
folge...
in einem...
haltung...
dem Jahr...
wurde d...
umgeflo...
wegging...
ging weic...
den Vor...
Als der...
Springt...
zu Reges...
weitere...
die Ber...
den kom...
worden...
dem Bod...
das weit...
kurzer...
aus insg...
vertreter...
sibelfun...
geschrieb...
„Aber si...
da ist fe...
zum 12...
walberja...
H. G.“...
Hilf g...
Klinge...
„Dudau...
Frachtau...
den Pots...
nur als...
den in...
Oberf...
gebungen...
Schulen...
aus Beg...
vom Zug...
ler D...
Schluß...
in samt...
Nicht...
fall, der...
sanden...
sie durch...
noch als...
nicht m...
wegen...
Stadthe...
gegeben...
der Sta...
Reichs...
über de...
Befreiu...
hat in...
Humer...
drollig...
gefährl...
sücht...
reichte...
Kenntn...
men zu...
konnte...
Reher...
das M...
verfesse...
meinde...
einstim...
denen...
dann...

Abg. Straßmann (Dop.) erklärte mit seine Partei, daß das Gesetz, so wie es vorgelegt sei, unannehmbar sei. Immer werde die Deutsche Volkspartei sachlich mitarbeiten; vom Ergebnis der Berberatungsversuche wird ihre Gesamtentscheidung abhängig sein.

Auch Abg. Witt (Dem.) gab namens seiner Partei eine Erklärung ab, die die Reichsregierung für die Einbringung der Vorlage verantwortlich macht und in der betont wird, daß die Vorlage dem Bedürfnis der Wohnungsbauwirtschaft nicht genügend Rechnung trage.

Abg. Labendorf (B.D.P.) erklärte, daß Hauszinssteuererhöhung sei ein Raubbau und Diebstahl an dem noch vorhandenen Eigentum. Ohne entsprechende Milderung sei die Vorlage unannehmbar. Die Wohnungsbauwirtschaft koste mehr, als aus der Hauszinssteuer an Aufkommen herankomme. Die Wohnungsnot würde bald verschwinden, wenn man diese Mittel dem privaten Bauunternehmer gebe.

Finanzminister Dr. Hülfer-Klopp erwiderte, daß die Veranlagungs- und Verwaltungskosten der Hauszinssteuer nicht 2 Prozent des Aufkommens betragen. Durch die Neubetätigung des Staates werde die öffentliche Bautätigkeit belebt und Beschäftigung geschaffen, der Privatbau dadurch aber keinesfalls gekümmert.

Die Vorlage wurde alsdann dem Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Flucht eines „Schweren Junge“. Der 22jährige Schlosser Schulz, ein Mitglied der Einbrecherkolonne, die Ende September das Bezirksamt Berlin-Tempelhof heimlich und über 300 000 Mark erbeutete, ist aus dem Berliner Stadtbezirk-Gefängnis mit einem anderen Gefangenen geflüchtet und entkommen. Die beiden Gefangenen haben scheinbar völlig mühelos die Flucht durchgezogen können. Sie hatten mit einem Dietrich eine Seitentür andernorts geöffnet und schloßen von außen die Tür wieder ab, so daß man ihre Flucht nicht bemerkte. Da Schulz als Untersuchungsfängerer Zivilkleider trug, fiel er auf den Straßen nicht weiter auf, so daß der Schwerverbrecher längst über alle Berge war, als man die Flucht bemerkte.

Ein aus Wunderbare grenzendes Abenteuer hatte ein Berliner Kriminalbeamter bei der Verfolgung von Schwerverbrechern, die mit ihm zusammen in einem Zugabteil saßen. Um sich der drohenden Verhaftung zu entziehen, sprangen die Spitzbuben aus dem fahrenden Zug und der Beamte hinterher. Dabei wurde der Polizist von der Lokomotive eines Juges umgestoßen, kam aber, trotzdem der Zug über ihn hinwegging, ohne Verletzungen davon. Die wilde Jagd ging weiter. Die flüchtigen Springen in einen fahrenden Vorortzug und der Verfolger wieder hinterher. Als der Beamte abermals während der Fahrt abspringt, kommt er wieder unter einen fahrenden Zug zu liegen und kann sich nochmals unverletzt an die weitere Verfolgung machen, die dann endlich durch die Verhaftung der gefährlichen Kerle gekrönt werden konnte.

Durch Großfeuer neun Familien obdachlos geworden. In Prenen (Freistaat Danzig) brach auf dem Boden eines großen Wohnhauses ein Feuer aus, das weithin sichtbar war, und das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Neun Familien, bestehend aus insgesamt 51 Personen, wurden obdachlos.

Der bibelste Wähler. Bei den letzten Amtsvorwahlen in Pöckel (Medlenburg) gab ein bibelkundiger Wähler einen Stimmzettel ab, auf dem geschrieben stand: „Siehe Psalm 14, 3!“ Dort heißt es: „Aber sie sind alle abgewichen und alleamt untüchtig; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“

Rotorschiff „Dudau“ unverkäuflich. In der zum 12. Februar nach Hamburg einberufenen Generalversammlung der „Hanseatischen Rotorschiffahrts-Ges.“ wird über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden. Die Gesellschaft hat sich schon längere Zeit bemüht, das ihr gehörende Rotorschiff „Dudau“ zu verkaufen, da sie für das Schiff keine Frachtaufträge erhalten konnte. Letzter möchte jedoch den Rotorschiffbetrieb beibehalten wissen, während das Schiff nur als Rotorschiff veräußert ist.

Weitere Befreiungsfeiern. Am Sonntag wurden in den linksrheinischen Stadtbezirken Heerdt, Oberkassel, NiederKassel, Oberkoll neue Befreiungsfestungen abgehalten, an denen sich die Vereine und Schulen in starkem Maße beteiligten. In einer überaus begeisterten aufgenommenen Festrede, die widerklang vom Jubel der Bevölkerung, feierte der Düsseldorf-Oberbürgermeister auch den Wiederaufschluß der Stadtviertel mit Düsseldorf. Ebenso hatten in sämtlichen Kirchen Dankgottesdienste stattgefunden.

Tragödien von heute. Ein sehr merkwürdiges Licht auf die derzeitigen Verhältnisse wirft ein Vorfall, der aus Ahrweiler gemeldet wird. Dort empfangen zwei ältere fränke Leute ihren Hausbesitz, den sie durch ein arbeitsreiches Leben erworben haben, nur noch als eine Last. Sie vermochten die Hauszinssteuer nicht mehr zu tragen. Sie boten deshalb der Stadt wegen Zahlung der Steuer ihr Haus an. Von der Stadtverwaltung wurde dem Ersuchen tatsächlich stattgegeben.

Ein Album für den Reichspräsidenten. Von der Stadtverwaltung Bochum (Westfalen) wurde dem Reichspräsidenten ein Album übersandt, das Aufnahmen über den Besuch der Stadt anlässlich der westfälischen Befreiungsfestung enthält. Der Reichspräsident hat in einem herzlich gehaltenen Schreiben dem Bochumer Oberbürgermeister gedankt.

Auf die Leimrute gekannt. Durch einen recht drohenden Brief ist in Büchten (Hannover) ein überaus gefährlicher Brandstifter ermittelt worden. Der gefährliche Verbrecher hatte in Drohbriefen an zahlreiche Hofbesitzer seine verbrecherischen Absichten zur Kenntnis gebracht. Eine Scheune fiel bereits den Flammen zum Opfer, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevorsteher alle Ortsangehörigen auf, eine „Eingabe an das Ministerium“ persönlich mit ihrer Unterschrift zu versehen. Auf diese Unterschriften hatte es der Gemeindevorsteher abgesehen. Es konnte die völlige Ueberzeugung der Schriftzüge in den Drohbriefen mit denen einer Unterschrift festgestellt werden, worauf sofort zur Verhaftung des Täters geschritten wurde.

Ein weißer Hase. Vor dem Krüge hatte sich in Flechtlingen (Prov. Sachsen) ein kleiner Handwirt von einem Beamten 1000 Mark geliehen, die dieser sich für seine alten Tage erpart hatte. Das Geld hielt der Beamte wegen der später einsetzenden Inflation für verloren. Groß war aber das Ersauern des Mannes, als er vor einigen Tagen die Summe von 1000 Goldmark von seinem Schuldner voll zurückgezahlt erhielt und für die abgelauteten Hinsen durch reichliche Lieferung von Rugholz entschädigt wurde. Gerade unter den heutigen Verhältnissen könnte dieses Beispiel nicht dringend genug zur Nachsicherung empfohlen werden. Ob sich wohl noch recht viele Nachahmer finden werden?

Freie Grabstätten für Kriegsteilnehmer. Einen nachahmenswerten Beschluß faßte die Gemeindevertretung in Hergisdorf bei Eisenach. Sie überläßt den Mitgliedern einer Kriegsteilnehmerorganisation die Grabstätte hinfort völlig kostenlos.

Von Matten angefahren fand man in einer Feldscheune bei Weisenfels die Leiche des 63jährigen Bettlers Böttich aus Eisenach auf, der in letzter Zeit in der Weisenfelder Gegend von Haus zu Haus ging und auf Böden oder in Scheunen zu nächtigen pflegte.

Um den Alltagskampf loszuwerden. Auch in der Seele des Selbstmörders hat die Zeit anscheinend eine bemerkenswerte Wandlung herbeigeführt: früher suchten sie gewöhnlich die Einsamkeit, um mit dem Leben abzuschließen, jetzt werfen sie das Leben in einer plötzlichen Aufwallung, ganz unempfindlich gegen die Umgebung, von sich. Ein Kaufmann aus Weisenfels erhängte sich dieser Tage im fahrenden Zuge auf der Strecke Corbeitha-Dürrenberg. Nach einer hinterlassenen schriftlichen Mitteilung ist der Grund zur Tat in schweren wirtschaftlichen Sorgen zu suchen.

Seidenraupenzucht im Herz. In Quedlinburg, das der Mittelpunkt der Seidenraupenzuchtindustrie des Harzes und seines Vorlandes werden soll, wurde von Interessenten eine Zentralfabrik gegründet. Diese will der Züchter mit unterzucht und begutachteten Seidenraupen versehen und den Absatz der fertigen Kokons vermitteln. Mit der umfangreichen Anpflanzung von Maulbeerbäumen und -bäusen soll in Kürze begonnen werden.

Das Haus des Blinden. In Balgkadi (Thüringen) hat sich ein Kriegsblinder ein Häuschen bauen lassen, das folgende Inschrift trägt: „Mit Gott erbauten wir dies schlichte Haus. Er schäme alle, die da gehen ein und aus. Fröhlich schaut's mit Guren Augen an, Der drinnen wohnt, es nicht mehr sehen kann. Im Feindesland bei Kampf und Streit war er fürs Vaterland bereit, Sein Augenlicht der Kriegsgott nahm, Doch kein Feind in die Heimat kam, Wer sehen kann voll Lust und Freud', Bedenke der Blinden in Dankbarkeit.“

Abgekürzter Autoomnibus. Der auf der Strecke zwischen Altenburg und Schmölln in Thüringen verkehrende Autoomnibus stürzte von einer Brücke in den Mühlgraben, die 16 Insassen unter sich begrabend. Alle Fahrgäste wurden verletzt. Sieben Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer des Kraftwagens soll das Unheil durch Trunkenheit verschuldet haben.

Übermals „Seefischen“ im Bodensee. Neuerdings ist der Grund des Bodensees, wie eine Meldung aus Friedrichshafen besagt, wieder in Bewegung geraten. Das sogenannte Seefischen, ein starkes Explosionsknallen, das durch das Hbrnlimannloch aus dem Erdinnern durch den See hindurch emporkommt, hat sich mit großer Heftigkeit wiederholt. Aus Vangeringen, das am weitesten in den See vorgebaut ist, meldet man drei Stöße: den ersten etwa um fünf Uhr früh, den letzten um sieben Uhr vormittags. In leicht gebauten Häusern klirrten die Fenster, wankten die Säulen, und Türen wurden aufgerissen. Begleitet waren die Stöße von dem explosionsartigen dumpfen Krachen und einem eigenartigen Brausen. In Friedrichshafen wurde diese Erscheinung in etwas schwächerer Maße beobachtet.

Eine Frau, die 74 Jahre alt Mann lebte. Aus New York wird gemeldet, daß in Arkansas ein berühmter und hochgeschätzter 74jähriger Arzt jetzt als eine Frau in Männerkleidung festgestellt wurde. Diese Ermittlung machte ein Militärarzt, der den schwerkranken „Landarzt“ behandelte. Die 74jährige Frau gibt dazu an, daß sie aus einer englischen Familie stammt, in der kein Sohn vorhanden war. Um die Erbschaft nicht in andere Hände übergeben zu lassen, wurde das Mädchen kurzerhand als — Knabe erzogen.

Niesiges Buschfeuer. Nach einer Meldung aus Sidney (Australien) ist in Neusüdwales ein Buschfeuer, das sich über eine Fläche von über zehn Meilen erstreckt, ausgebrochen. Über 250 Mann arbeiten vergeblich, um das gefährliche Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Glagenepidemie. Die Bürger der amerikanischen Stadt Kitioning in den dreißiger Jahren werden zurzeit von einem geradezu rasenden Haarjucken befallen, ohne daß bisher die Ursache bekannt wäre. Die tüchtigsten Ärzte und Haarpezialisten sind lieberhaft bemüht, den Erreger der Glagenepidemie, denn um solchen kann er sich nur handeln, zu finden. Ein Erfolg war ihnen jedoch bis heute noch nicht beschieden.

Keine Nachrichten.

* Während in der Vorwoche die Berliner Arbeitslosigkeit um 27 000 Köpfe zugenommen hat, weist die Zieherung in der letzten Woche erfreulicherweise nur 7000 Köpfe auf.

* Von der Anleiheberatungsstelle Berlin ist der Stadt Leipzig die Genehmigung für eine Auslandsanleihe in Höhe von fünf Millionen Dollar erteilt worden.

* Aus Gram über den Tod seiner Gattin erhängte sich in Berlin ein 73jähriger Rentnemspflichtiger.

* Am Sonntag hat in Arensburg die Einweihung des neuen Regierungsgebäudes stattgefunden.

* Einer Meldung aus Weimar zufolge entsprang aus dem Justizhaus Untermalsfeld ein 26 Jahre alter Schwerverbrecher aus Jena.

* Bei einer Postabendfeier in Goslar wurde ein Arbeiter durch einen leichtfertigen Schützen schwer verletzt.

* Aus Striegau (Schlesien) wird eine bemerkenswerte Zunahme der Grippeerkrankungen gemeldet.

* Die in Worms erscheinende Wormser Zeitung konnte letzter Tage ihr 150. Jubiläum begehen.

* Infolge unphänthlicher Gehaltsabnahme sind in Peking die Richter des Obersten Gerichtshofes in den Streit eingetreten.

Gerichtssaal.

† In dem kommunistischen Prozeß Grimm und Genossen, denen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last lag, ist jetzt vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig das Urteil gefällt worden. Es wurden Strafen von zwei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe bis herab zu zehn Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verhängt. Ein Angeklagter, gegen den drei Jahre Zuchthaus beantragt waren, wurde mangels Beweisen freigesprochen.

† **Ausgefuchtes Pech** hatte ein Einbrecher, der in Leipzig kurz vor Silvester während der Nachtzeit in ein Café einstieg und mehrere Flaschen mit vermeintlich großartiger Fällung an sich nahm. Als der Spitzbube jedoch zu Hause die Flaschen öffnete, ergab sich für ihn die schmerzliche Feststellung, daß er auch wärschmet in ein — alkoholfreies Café geraten war und daß sich das gestohlene „Gebräu“ auch nicht im entferntesten für die Silvesterfeier eignete. Der Gauner, der nun letzter Tage in den Gefängnis des Gerichts stand, hatte genug Betrübenheit, dem Richter das inständige Ersuchen zu unterbreiten, dieses ausgefuchte Pech doch als — strafmildernd (!) in Rechnung zu stellen. Er hatte damit jedoch wenig Glück, denn das Urteil lautete wegen schweren Einbruchs auf ein Jahr Gefängnis.

Rundfunk.

X 347, die störungsfreie Welle. In allen Ländern, besonders aber in Frankreich, hat man von Zeit zu Zeit über nicht unwesentliche Störungen und Hemmnisse im Rundfunk zu klagen. Schon seit langem waren Versuche im Gange, um die näheren Ursachen aufzudecken und eine störungsfreie Welle zu ermitteln. Als solche ist nunmehr die Welle 347 gefunden worden, die allen Anforderungen gerecht wird.

X **Radio als Erziehungsmittel.** Eine drollige und vielleicht recht nachahmenswerte Neuerung im Schulwesen haben die gelehrigen Japaner eingeführt. Sie benutzen den Rundfunk an Stelle der Feilsamkeit und des spanischen Röhrleins. Freilich nicht etwa damit, daß ein ungezogener Schüler nun den Rundfunk hören darf, sondern selbstverständlich umgekehrt: wer nicht aufpaßt, unfleißig oder frech ist, der braucht nicht in der Ecke zu stehen, nicht auch auf der Feilsamkeit zu sitzen oder das spanische Röhrlein zu fäulen. — Der wird einfach vom Rundfunk der Schule ausgeschlossen. Die Strafe soll sich hervorragend bewähren.

Sport.

X **Zum dritten Male geschlagen.** Auch der dritte Start Houbens, wiederum wie beim ersten Male in Boston, konnte Houbens nicht zum Siege führen. Er hat, allem Anschein nach, die Herrschaft über seine Herren verloren, denn er kam diesmal sogar nicht über den Zwischenlauf hinaus! In seinem Vorlauf wurde er von Frank Duffes geschlagen, immerhin gelangte er als bester Zweiter in den Zwischenlauf. Bester startete er auch hier wieder sehr schlecht und wurde dadurch nur Vierter.

X **Houbens karriert nur noch einmal in Amerika.** Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik gibt offiziell bekannt, daß der deutsche Meistersprinter Houbens nur für drei Starts in Amerika Starterlaubnis erhalten hat. Alle weiteren Anträge Houbens und der amerikanischen Organisationen sind abgelehnt worden.

X **Der deutsche Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg** spielte am Sonnabend in Würzburg gegen die Kickers 2:1 und besiegte am Sonntag in Erfurt den Spielklub S. C. 4:1. Weitere süddeutsche Privatspiele: F. S. V. Frankfurt gegen Föhring-Ludwigshafen 2:2, 1. F. C. Würzburg gegen Darmstadt 4:0 und Jahn-Regensburg gegen S. V. J. 1:0.

Der Fußballsonntag.

X **Hertha (Berlin)** konnte am verflohenen Sonntag seinen Siegeszug fortsetzen und schlug Wehenke 0:0 überlegen 5:1. Tennis Borussia fertigte Dalsbork 7:1 ab. Vorwärts konnte gegen den Sportverein 92 nur 2:2 spielen, so daß Hertha bereits 5 Punkte Vorsprung hat. Union-Potsdam schlug den F. C. Neukölln 2:1. — In der B-Abteilung bilgte Norden-NW. gegen Meteor mit 3:3 einen wertvollen Punkt ein und der Tabellenzweite Tasmania unterlag gegen Kickers 2:4. Union-Oberschönebeck überfuhr Wader 0:4 und Union 92 und Alemantia 1890 trennten sich 1:1.

In Hamburg spielte nur Altona 93 gegen St. Pauli Sport und gewann 5:2.

Nordhannover: Viktoria-Harburg—Normannia-Harburg 0:2, S. V. Harburg—Viktoria-Wilhelmsburg 4:0, F. V. Wilhelmsburg—Rasenport-Harburg 1:2, Heusen—Borussia-Harburg 2:0.

Schleswig-Holstein: Ailla-Niel—Borussia-Harburg 7:2, Nordmark-Flensburg—Olympia-Neumünster 0:0, S. V. Niel—U. S. 2:2.

Im Westfalenbezirk fierte Spielt. Damm im Kampf um den zweiten Platz mit 4:2 gegen VfL. Dabadrück. Greven 09 gewann kampflos gegen Ahlen, ebenso Union-Reddinghausen gegen Minden.

Der Rheinbezirk bot im Südkreis den Kampf um den Verbleib in der Bezirksliga. Kölner W. rettete sich durch ein 4:2 über Mülheimer S. V.

Mitteldeutschland. In Leipzig trafen sich die alten Rivalen VfB. und Fortuna im Privatspiel. Das Treffen endete 2:2.

Der Meister von Ostfachsen, Dresdener S. C. schlug im letzten Verbandsspiel Radebeul überlegen 0:0.

Die Meisterhaft von Mittelfachsen sicherte sich erneut der Chemnitzer W. C. durch einen überlegenen 8:1 Sieg über seinen Drittrivale Preußen.

Eine Senation gab es in Westfachsen. VfB. Maastricht ließ sich vom VfL. Zwikan überraschend hoch 0:3 schlagen.

Als erster deutscher Verband begann am Sonntag Süddeutschland mit den Endspielen. Es gab gleich zwei Uebererassungen in zwei Spielen. Die größte wurde den 17 000 Zuschauern des Kampfes Bayern-München gegen Karlsruher F. C. in München geboten. Karlsruhe mußte mit Gräß für den Mittelstürmer Vogel antreten und hatte noch das Pech, die Bayern in höchster Form anzutreffen. Schon zur Pause führte München 3:0 und erhöhte die Differenz bis zum Schluß auf 8:0. Württinger schloß allein 4 Tore. Die Spieler, Jülich hatte Ruhe, auf einem Platte Hanau 03 mit 3:2 zu besiegen. Hier gab es 7000 Zuschauer.

Polales und Sächliches.

Dippoldiswalde. Nach Siebenbürgen will uns morgen abend der Vortragabend des Gewerbevereins führen, in jenes Land, das nicht nur landschaftlich, wie auch geschichtlich und volkswirtschaftlich des allgemeinen Interessanten so viel bietet, sondern in dem auch der Kampf um Erhaltung des Deutschtums oft ein recht heisser war und es heute wohl ganz besonders ist. Wohnen doch dort nicht nur viele deutsche Brüder, sondern ganz besonders vor langem ausgewanderte Sachsen. Wer hätte noch nichts gehört von den Siebenbürger Sachsen. Jedem: Lichtbilder.

Dippoldiswalde. Aus der Kirchengemeinde 1925. Die Gesamtzahl hat sich gegen das Vorjahr um 8 erhöht, auf 88, 45 Knaben und 43 Mädchen, und zwar 67 Kinder von Eltern evangelisch-lutherischer Konfession, 8 aus gemischten Ehen und 13 uneheliche Kinder (7 mehr als 1924). 8 Kinder sind im Laufe des Jahres wieder verstorben. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden durchschnittlich 145 Kinder geboren, die Zahl ist also bedeutend zurückgegangen. Gebaut wurden 77 Kinder, darunter 13, die im Jahre 1924 geboren waren; Hauskäufe fanden 5 statt; 1 Kind erhielt die Taufe, 4 sind ungetauft verstorben. Von den im Berichtsjahr geborenen Kindern waren am Jahresabschluss 19 noch nicht getauft, 12 davon über die gesetzliche Zeit (6 Wochen) alt. — Konfirmiert wurden 104 Kinder (gegen 125 im Vorjahre), aus dem 1. Bezirk 20 Knaben und 20 Mädchen, aus dem 2. Bezirk 23 Knaben und 31 Mädchen. — Die Zahl der Trauungen betrug 32, genau so viel wie 1924. In den letzten Jahren vor dem Kriege fanden durchschnittlich 37 Trauungen statt, während des Krieges sank ihre Zahl zweimal auf 13 herab, in der Nachkriegszeit fanden die meisten Trauungen im Jahre 1920 statt, nämlich 85, also fast dreimal soviel als im vorangegangenen Jahre. — Verstorben sind innerhalb der Pfarodie 67 Glieder der Kirche, von denen 7 auswärts beerdigt wurden, dazu 3 totergeborene Kinder. 5 Gemeindeglieder sind auswärts gestorben und auf unserem Friedhof beerdigt worden. Die Zahl der Todesfälle ist um 14 geringer als 1924 und um 33 geringer als 1923. Kinder verstarben 11, junge Leute 3, 13 im Alter von 40 bis 60 Jahren, die Hälfte aller Verstorbenen, nämlich 33, waren über 60 Jahre alt, 11 Männer und 23 Frauen, von denen vor allem im zweiten Vierteljahr viele verstorben sind. Die älteste Frau starb im 88. Lebensjahre. — Austritte aus der Kirche erfolgten 29, und zwar 14 Männer, 11 Frauen und 4 Kinder. 7 Austritte kehrten wieder zur Kirche zurück.

— Wo bleiben die neuen 5-Mark-Stücke? Die neuen 5-Mark-Stücke, die wie feinerseid schon gemeldet, bereits in großem Umfang gedruckt worden sind, sind bis jetzt nur in geringem Umfang in den Verkehr gelangt, da sie anscheinend gebanknotet worden. Im ganzen sollen 6.400.000 Fünfmark-Stücke hergestellt werden. Die Ausprägung kann aber zurzeit nicht allzusehr vor sich gehen, da die staatlichen Münzen zunächst noch größere Mengen Ein- und Zweimarkstücke herstellen müssen, um den Währungsprojekte der Rentenmarkstheorie zu beschleunigen. Bis jetzt sind in Berlin 700.000 Fünfmarkstücke gedruckt worden.

Jobstbach. (Kirchliches Jahr 1925.) Geboren worden sind innerhalb unserer Pfarodie 24 Kinder, und zwar 14 in Jobstbach, 7 in Falkenhain und 3 in Dönschütz. Es waren 15 Knaben und 9 Mädchen. 4 von diesen Kindern wurden unehelich geboren. Außerdem kamen 2 Kinder tot zur Welt. Im folgenden gibt die in Klammern gefasste Zahl allemal die Zu- und Abnahme gegenüber 1924 an: Konfirmiert und eingetauft wurden am Palmsonntag 25 (— 9) Kinder, 13 Knaben und 12 Mädchen, und zwar 11 aus Jobstbach, 3 aus Falkenhain, 7 aus Falkenhain und 3 aus Dönschütz. Kirchlich aufgebahrt wurden 17 und getauft 12 Tote (— 8). 11 (— 4) Gemeindeglieder sind hier verstorben und 2 auswärts. Sämtliche 13 wurden hier beerdigt. Es waren 8 Ertragslose (einerstarb 7 verheiratet) und 5 Kinder. 7 waren aus Jobstbach, 5 aus Falkenhain und 1 aus Dönschütz. Am Abendmahl beteiligten sich 834 Gemeindeglieder (— 41) und zwar 366 (— 31) männliche und 468 (— 10) weibliche, 578 (— 36) aus Jobstbach, 222 (— 6) aus Falkenhain und 25 (+ 1) aus Dönschütz. Gastkommunionen wurden 5 (— 1) abgehalten mit 28 (+ 3) Kommunionanten.

Possendorf. Die Ortsgruppe Possendorf vom deutschnationalen Volksverein veranstaltete am Sonnabend im Gasthofe einen „vaterländischen Abend“, der sehr eindrucksvoll verlief. Parteisekretär Dertel, Antergerdorfer begrüßte die Erschienenen, kennzeichnete die wirtschaftliche und politische Lage unseres Volkes und wies darauf hin, daß der Festabend seinen Zweck darin erblicken möchte, den nationalen Gedankens zu fassen. Die kleine 10-jährige Christiane Wiermann brachte als Vorwurf recht gut 2 padende Gedichte: „Vaterlandsliebe“ und „Kraut ist Einheit“ zu Gehör, ein Künstler-Duo (Kaufmann Theodor Schöffel, Possendorf und Lehrer Hermann Wilsdruff) spielte meisterhaft eine Komposition von Spemann, und dann sprach in aller Frische und Beherzbarkeit Kaufmann Kurt Frische, Dresden. Am 8. Februar a. c. waren gerade 88 Jahre vergangen, seit Wiermann das große Wort prägte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.“ Redner kennzeichnete den Geist Wiermanns und entrollte ein fesselndes Bild der letzten vier Jahrzehnte unseres Volkes, beleuchtete die Gründe des Verfalls, die Verwendung zum Materialismus, den Kampf mit dem internationalen Großkapital und forderte auf zur idealen Weltanschauung, die nur durch den Dienst am Vaterlande sich selbst nähren kann. Die Kraft des deutschen Gemütes muß gebildet, die sittliche Stärkung unseres Volkes erstrebt werden. Mit einem kräftigen Appell an die begeisterte lauchende Jubelstimmung zu treuer, mutiger Mitarbeit am Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes schloß der Vortragende seine ergreifende Rede, der stürmischer Beifall folgte. Im weiteren Verlaufe des Abends bot das Künstler-Duo noch einige Vorträge von Neuzamp und Paganini; ganz reizend waren auch die Darbietungen des Gesangsduos Ernst und Erich Weh, Wilmshorst, die Gesangsstücke in Ernst und Sumor in vollendeter Weise zur Ausführung, brachten und damit reichen Beifall erzielten. Frau Wittergaber, Wiermann, Possendorf, die Veranfallerin des schönen vaterländischen Abends, sprach allen Mitgliedern ihren Dank aus, worauf man begeistert das Deutschlandlied einstimmte.

Kreitzsch. Kirchliches aus dem Jahre 1925. Geboren wurden 60 Kinder, 26 Knaben, 40 Mädchen, gegen 67 im Vorjahre. Es kamen auf Kreitzsch 31, 16 Knaben, 15 Mädchen, Lunschwitz 17, 3 Knaben, 14 Mädchen, Gombfen 5, 2 Knaben, 3 Mädchen, Kausch und Rittergut Lichewitz 5, 1 Knabe, 4 Mädchen, Hermsdorf 3, 1 Knabe, 2 Mädchen, Wittensdorf 2, 2 Knaben, Einde 2, 1 Knabe, 1 Mädchen. Unter den 60 waren 18 uneheliche. Außerdem waren 2 totergeborene Kinder, 1 Knabe in Kreitzsch und 1 uneheliches Mädchen in Wittensdorf zu verzeichnen. 1925 wurden 83, 1795 aber 40 geboren. Gebaut wurden 46 Kinder gegen 68 im Vorjahre. 26 Kinder barren noch der Taufe. Ungetauft verstorben ist 1. Konfirmiert wurden am Palmsonntag, den 5. April 1925, 82 Kinder, 44 Knaben, 38 Mädchen, gegen 77 im Vorjahre; in Kreitzsch 26 Knaben, 21 Mädchen, in Lunschwitz 8 Knaben, 10 Mädchen, in Gombfen 3 Knaben, 2 Mädchen, in Kausch 2 Knaben, 1 Mädchen, in Hermsdorf 1 Knabe, 1 Mädchen, in Wittensdorf 2 Knaben, 1 Mädchen, in Einde 1 Mädchen; außerdem aus Sobrigau, Ortsteil Hummelshöhe 2 Knaben, 1 Mädchen.

Tharandt. Ein Stokenturm soll in der Gemeinde Hintergerdorfer errichtet werden, um eine im hiesigen Kirchhof nutzlos liegende alte historische Glocke aus dem Jahre 1517 ihrer Bestimmung wieder zuzuführen. Der eingesezte Glockenausschuß hat das Vorhaben zunächst zur Einreichung unverbindlicher und kostenloser Projekte ausgeschrieben.

Herzogsvalde. Im Clara-Frieders Busch waren einige Leute mit Eisäxerol beschäftigt. Bei dieser Arbeit erkrankte der Sohn des Buschbesizers Engelmann nicht allzulange unter der Erdoberfläche ein eingeschüttetes Gefäß. Als sie dies einer näheren Betrachtung unterzogen, war es ein Weisfidel aus Jinn gut verpackt. Im Innern desselben befanden sich 70 Stück Silbermünzen, alte Lohr in sehr gutem Zustande, nur die kleineren Weisfidelle hatten etwas Schaden durch die Jahrtausende erlitten. Die Münzen stammten aus den Jahren von 1600 an. Dies ist seit kurzem der zweite Münzfund in Herzogsvalde.

Kamenz. Ueber Aussehen von Wild in der Kamenz Gegend wird dem hiesigen Tageblatt aus Jägerkreise geschrieben: Am 31. Januar d. J. krofen auf dem Kamenz Bahnhofs seltsame Neulente ein. Der Jagdausübungsbericht — wie in dem neuen Jagdgesetz der Jagdpächter genannt wird — der Gemeinde Bernbruch hatte durch die weltbekannte Tierhandlung Julius Mohr jr. in Lilm 8 Hosen erhalten. Mantel und Jacken lagen die Krümmen, jeder in einem besonderen Weid, in der Hölle. Nach Ankunft in Bernbruch erfolgte die Bezeichnung der Reulinge mit Weidmarken und sodann kam der Sprung in die Freiheit. Zunächst wurde Umschau gehalten, ein Regel gemacht und dann langsam am Waldrande entlang nach Stellung gesucht. Hoffentlich vererben sich diese Ungarn gut und lohnt die Strecke durch Anzahl und Gewicht der Hosen.

Ehrenfriedersdorf. Die hiesigen Kollegen haben in Anerkennung der im Interesse der Entwicklung des Siebhandwesens im hiesigen Orte geleisteten Dienste eine neu geschaffene Straße nach dem Namen des früheren Bürgermeisters der hies. Stadt, Dr. Krüger (jetzt Stadtrat in Dautzen), und eine weitere Straße nach dem Namen des bekannten Bodenreformers Dr. Adolf Domschke benannt.

Ribbenau (Ergeb). Am Sonnabend früh wurde der Ortsbestizter Buschbeck von vier Einbrechern erschossen. Das Gut liegt etwas abseits von Dorfe im Ortsteil Rasthagen unweit der tschechoslowakischen Landesgrenze. Die alten Leute Buschbeck hatten ihre Enkelin bei sich, welche früh in ihrer Kammer die Einbrecher sah, schnell zur Kammertür hinauslief und ihre Großeltern weckte. Der Großvater, aus seiner Kammertür herausstehend, erhielt sofort einen Schlag in den Kopf, dem beim Hinunterfallen zur Treppe sofort noch drei Schüsse folgten, worauf er zusammenbrach. Die vier Einbrecher flüchteten. Da die Hausfrau noch verschlossen war, ist anzunehmen, daß sich die Einbrecher bereits abends zuvor eingeschlichen haben und sich vielleicht in der Kammer der Enkelin versteckt hatten. Die Geldkassette des Ortsbestizers fand sich einige hundert Meter vom Hause entfernt leer auf. Vermutlich sind Landstreicher, die in letzter Zeit in diesem Grenzgebiete immer zahlreicher auftauchen, die Täter. Der Ortsbestizter Buschbeck ist am Sonnabend früh 7 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Tat ist u. a. ein Tische verdrängt, welcher vor Weihnachten bei Buschbeck in Arbeit stand und dann unter Mitnahme einer dem Buschbeck gehörigen Geldsumme verschwand. Jedenfalls ist er nun mit Komplexen zurückgekehrt.

Chemnitz. 6. Februar. Die Ortsgruppe des Reichsausschusses gegen das Gemeindefeststellungsrecht hatte gestern abend eine Professoerversammlung gegen das Gemeindefeststellungsrecht und gegen die Trochsenlegung Deutschlands einberufen. Die Versammlung war sehr zahlreich besetzt. Der Referent des Abends, Dr. Wierath, sprach über das Thema: „Gemeindefeststellungsrecht und Staatsbürgerliche Freiheit“ und kam zu der Schlußfolgerung, daß die Trochsenlegung ein Erziehungsproblem ist, und daß die Selbstbeherrschung der Nation für die Reife eines Charakters sein muß. Das gleiche Thema behandelte dann noch von einem anderen Standpunkte aus Regierungsrat Dr. Moska, der zwar die Trochsenlegung bekämpfte, aber gegen eine völlige Trochsenlegung Deutschlands war, denn es hängen rund 80.000 Ertragslose in Deutschland mit Alkoholfrage zusammen. In einer angenommenen Entschiedenheit wurde scharfster Protest eingelegt gegen jeden Versuch der Währungsreform, das Gemeindefeststellungsrecht in irgendeiner Form zur gesetzlichen Einführung zu bringen.

Am 23. Mai 1924 abends entstand in der Werkstatt der Maschinenfabrik Emil Ludwig im Lannenhaus bei Schönheide Feuer, das bald gelöscht wurde und keinen großen Gebäudeschaden verursachte. Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist ein Sohn des Begründers der Firma, Otto L., in Haft genommen worden.

Plauen i. V. Die drei Kaufleute Mannas Kornblum, Rudolf Platz und Jankel Sapor, die in der Silberstrasse 1924/25 von hier mit einem großen Posten von Ware im Werte von über 100.000 M. den sie an sich gebracht hatten, über Holland nach Delft ins flüchteten, sind dort verhaftet und jetzt in die hiesige Gefangenschaft eingeliefert worden. Nach längerem Verhandlungen mit England, das bekanntlich Mandatsbehörde in Delft ist, wurden die drei ausgeliefert.

Sprechsaal.

Ein neuer Gedanke. Ein neuer Gedanke, in der Freitag-Sitzung des Ehrenmal-Ausschusses von Herrn Oberlehrer Schmidt aufgeworfen worden, den Stadtpark zum „Heldenpark“ zu machen. Die Idee scheint mir doch des Durchdenkens wert. Die Worte, daß der Park damit erst einen Zweck bekomme, sind so falsch nicht. Es werden gar nicht so wenige sein, die über den eigentlichen Zweck der Anlage sich dann und wann Gedanken gemacht haben, ohne eine befriedigende Antwort zu finden. Wenn gesagt wird, er solle die Lunge für unsre Allen und Kinder werden, so klingt das doch nicht so recht überzeugend. Ja, ich glaube, das wird er niemals werden, und Dippoldiswalde braucht dank Lage und Umgebung eine solche Lunge sich auch gar nicht erst mit immerhin erheblichen Kosten zu schaffen. Ich selbst habe als guten Zweck des Stadtparks und als Hauptzweck bisher immer den empfunden, daß er Erwerbslosen Beschäftigung bringe; das hat mich mit den Ausgaben etwas ausgeglichen. Ob nicht unseren Stadtparkern in der Mehrzahl ebenso ergoene ist? Mit der Durchföhrung der Schmidtschen Idee aber hätte der Park einen Donnergeld; gleichzeitig würde mit erschwinglichen Mitteln eine Ehrenpflicht und ein Herzenswunsch der Gemeinde erfüllt. Die Aufstellung eines Monumentes innerhalb des Parks kann dann immer noch einer besseren Zukunft überlassen bleiben. Daß der andere Plan mit jetzt erschwinglichen Mitteln zu verwirklichen ist, wage ich denn doch stark zu bezweifeln. Bis höchstens 10.000 Mark — für die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse immer noch genug — will man geben. Davon gehen die Kosten für Herrichtung des Parks und doch wohl auch für das gedachte Preisenscheiden ab. Ja, starrt man denn wirklich, für den Rest etwas — z. B. eine Brunnenanlage mit Bänken — schaffen zu können, was an dieser Stelle wirkt? Prof. A. hat schon Recht, daß hier allein ein Monument 20.000 verwendet werden müssen. Daß wir das jetzt nicht können, darüber herrscht wohl Uebereinstimmung. Wo der neue Gedanke scheint mir doch sehr erwegenswert.

Die Notstandsarbeiten.

Beschäftigung für 200.000 Erwerbslose.

Das Reichsarbeitsministerium hat im Einbernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandsarbeiten geschaffen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die gegenwärtige große Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in erheblichem Umfang in Angriff zu nehmen.

Nach den Mitteilungen der Länder, die beim Reichsarbeitsministerium vorliegen, waren am 15. Januar d. J. Notstandsarbeiten bereitgestellt, die insgesamt rund 20 Millionen Erwerbslosentagewerte umfassen. In der Hauptsache handelt es sich um dringende notwendige Straßenbauten, Flugregulierungen, Kanalbauten, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten und Anlagen zur Versorgung mit Wasser und Kraft. Demnach wird es voraussichtlich möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200.000 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten zu beschäftigen.

Wenn diese Zahl auch nur einen Bruchteil der Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen darstellt, so lassen die hohen Kosten, welche die Notstandsarbeiten verursachen, es doch kaum zu, Arbeiten in erheblichem Umfang durchzuführen. Zu berücksichtigen ist auch, daß diese Notstandsarbeiten der doppelten oder dreifachen Zahl von unterstützten Erwerbslosen zugute kommen, wenn die Gemeinden der Anregung des Reichsarbeitsministeriums nachkommen, die Notstandsarbeiter in möglichst kurzen Zeiträumen auszuwechseln.

Aus Stadt und Land.

Der Berliner Verkehr hat nach einer jeden rechnerischen Zahlenübersicht im letzten Jahre eine leichte Steigerung erfahren. Nach wie vor steht an der Spitze die Straßenbahn, die gegenüber dem vorausgegangenen Jahre die Personenbeförderungsziffer von 630,5 Millionen auf 723,3 Millionen zu steigern vermochte. Dieser Verkehrszuwachs bei der Straßenbahn ging auf Kosten der Stadt-, Ring- und Vorortbahnen. Sehr erheblich hat der Verkehr bei der Omnibusgesellschaft zugenommen. Sie hat seit dem Jahre 1923 ihre Beförderungsziffer von 23 Millionen Personen auf 76,4 Millionen erhöht, also mehr als verdreifacht.

Vor der Verhaftung Selbstmord verübt. In Berlin-Neukölln wollten Kriminalbeamte einen Angestellten, der wegen Unregelmäßigkeiten von der Wache und Schließgesellschaft entlassen worden war, verhaften. Beim Betreten des Zimmers sahen die Beamten, wie er einen Revolver unter dem Kopfkissen des Bettes hervorholte und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er starb unter den Händen des hinzugezogenen Arztes.

Wegen schlechter Jenfur in den Tod. Ein 17jähriger Untersekundaner in Berlin-Steglitz hatte in der Schule eine schriftliche Arbeit mit dem Prädikat „ungenügend“ zurückgehalten. Der junge Mann, der Befürchtungen hegte, daß er wegen seiner schlechten Leistungen die Obersekunda nicht erreichen werde, benutzte noch am gleichen Tage die Abwesenheit seiner Eltern dazu, um sich zu Hause am Fensterrand zu erhängen.

Lustiges von einer „Summibahn“. Aus Brandenburg kommt eine recht eigentümliche Neuigkeit. Die dortige Städtebahn, seit der 128 Kilometer lang, ist gleichsam von heute auf morgen zumiert in die Länge gegangen und weist an Entfernung nunmehr 26,3 Kilometer mehr auf, trotzdem an den Gleisen, die die Ortshaften Treuenbriegen, Belgig, Brandenburg, Rathenow und Neustadt a. d. Dosse verbinden irgendwelche Bauarbeiten nicht ausgeführt worden sind. Jedoch sind plötzlich über Nacht auf den Fahrarten der Privatbahn die Kilometerangaben überkempelt und durch neue Ziffern ersetzt worden. Diese Befagen, daß die Entfernungen zwischen den einzelnen Haltestellen um 20 Prozent größer geworden. Die höchst erstaunten Bewohner der Gemeinden längs der Bahnstrecke waren leicht erklärlicherweise über diese Verlängerung ihrer Bahnstrecke ungewöhnlich verwundert. Wigbolde führten sie daraus zurück, daß die Gleise sich gedehnt haben müßten, weil an die Personenzüge immer Güterwagen angehängt werden und dann stundenlang rangiert wird. Zu guter Letzt hat sich die Sache aber einfacher aufgelöst: Der Brandenburgischen Städtebahn ist zur Vorkchrift gemacht worden, die gleichen Kilometer-Fahrpreise wie die Reichsbahn zu erheben. Dabei aber kann, wie das Forster Tageblatt schreibt, die Direktion nicht genug verdienen, und so hat sie kurzer Hand — ob mit Wissen der Aufsichtsbehörde ist nicht bekannt — beschlossen, die Kilometer-Länge der Bahn um 20 Prozent hinaufzusetzen.

Der Falke als Sieger. Der Jagdhund eines Landwirtes in Windbergen (Hollstein) fand auf dem Felde einen angeschossenen Hasen, den er seinem Herrn überbringen wollte. In diesem Augenblick schoß ein mächtiger Falke auf den Hund herab und bearbeitete ihn mit Schnabel und Krallen. Der Hund ließ von dem Hasen ab und lief davon, während der Falke mit der abgelegten Beute in die Lüfte stieg.

Erdböhrungen in Holstein. Zurzeit werden im Auftrage einer unternehmenden Deutschamerikanerin aus Blön umfangreiche Erdböhrungen in Holstein vorgenommen. Das Ziel soll durch elektrische Wellen festgestellt werden. Den Unternehmern steht ein wissenschaftlicher Geologe aus Hamburg zur Seite.

„Schweigsam treibt ein morscher Einbaum.“ Aus Stettin wird gemeldet: In der Nähe des Seelensees wurde von Forstarbeitern auf sumpfigem Gelände ein etwa 6 Meter langer Einbaum gefunden. Das Fahrzeug, das annähernd 4000 Jahre im mo-

Sohrates.

